

PFADI - WOCHENENDE

Lord Robert Baden-Powell (BiPi) hat einmal gesagt: „Verlasst diese Welt ein bisschen besser als ihr sie vorgefunden habt.“ Das ist unser Auftrag mit dem wir Pfadfinderinnen durch die Welt gehen: mit offenen Augen, mit einem mitfühlendem Herzen und tatkräftigen Händen. Allzeit bereit zu helfen. Zu helfen, dass unsere Welt ein wenig besser und gerechter wird.

Lied: Flinke Hände Nr. 375

Be prepared – allzeit bereit soll ich als Pfadfinderin sein!
Allzeit bereit für eine gute Tat.

Dies wird oft belächelt,
doch wenn ich richtig darüber nachdenke, ist das ganz schön schwer.
Es fordert mich oft nämlich genau dann,
wenn ich gar keine Zeit habe,
wenn ich meine Ruhe haben will,
wenn ich am liebsten wegschauen würde.

Gott, du kennst mich und gibst mir Kraft.
Hilf mir in solchen Situationen in denen ich gebraucht werde,
gib mir einen Ruck und leite mich,
damit ich in deinem Sinn handeln kann.
Amen.

Rollenspiel Ferienjob auf dem Erdbeerfeld

Gruppe 1: 8 Stunden-Job; Gruppe 2: 5 Stunden-Job; Gruppe 3: 3 Stunden-Job

Unterschiedliche Stundenzahl – alle bekommen das gleiche Geld

Wie reagieren die Pfadis? Was haben sie der Besitzerin zu sagen?

Lied: Die Sache Jesu Nr. 759

Bibeltext: Arbeiter im Weinberg Mt, 20, 1-16

Weinbergbesitzer steht sinnbildlich für Gott – Was sagen die Pfadis nun?

1. Gottes Güte und Liebe kennt keine menschlichen Maßstäbe. Kein Leistungsdenken, kein Vergleichen und Aufrechnen von Stunden und Noten. Alle Arbeit im Weinberg könnte von nun an ohne Leistungsdruck geschehen.

Der erste bekommt das, was abgemacht war und der letzte, dass was für ihn gut ist, was für sein Leben reicht. Jesus möchte die Zuhörer dazu ermutigen, jedem das Überleben zu ermöglichen. Gerade denen, die benachteiligt und ohne große Chancen sind.

2. Der Weinbergbesitzer steht sinnbildlich für Gott.

Es werden immer Arbeiter und Arbeiterinnen für den Weinberg gesucht. Menschen, die mitmachen und sich nach ihren Möglichkeiten einbringen. Zu unterschiedlichen Zeiten im Leben werden sie immer wieder angefragt.

Hey, bist du auch dabei? Bist du bereit Jesus nachzufolgen und in seinem Sinn zu handeln? Dich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen?? Die unberechenbare Liebe und Güte Gottes zu verkünden, die für alle Menschen ein lebenswertes Leben, ein Leben in Fülle will??

Wenn viele mitmachen, wenn viele davon überzeugt sind, dass es eine gerechtere Welt geben kann, dann kann es klappen. Ich glaube, dass Gott will, dass alle Menschen ein lebenswertes Leben führen können. Dazu braucht er unsere Hilfe.

Lied: Wes hall overcome

Fürbitten

Wenn Gottes Liebe so unvorstellbar, so unberechenbar und grenzenlos ist, dann können wir ihm jeder Zeit unsere Bitten anvertrauen.

Guter Gott, bei dir sind unsere Bitten gut aufgehoben. Dafür danken wir dir. Amen.

Vater unser

Friedensgruß

Pfadfinder/innengebete

Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: Seid bereit.

Dieses Wort ist mein Wahlspruch.

Allzeit bereit will ich sein und nach deinem Beispiel handeln:

Wahr im Reden, verlässlich im Tun.

In deiner Kirche ist meine Heimat,
sie lässt uns geschwisterlich in dieser Welt leben:
bereit zum Verzeihen, selbstlos im Helfen,
geduldig, wenn es schwierig wird.

Zeige mir meinen Weg und begleite mich auf dem Pfad,
der zum Leben führt.

Dir will ich folgen und mein Bestes tun.

Hilf mir dazu und segne mich. Amen.

Lied: Leben wird es geben Nr. 760

Ulla Büssing-Markert, Diözesankuratin Münster

Auslegung

Das Gleichnis steht in einem größeren Redegang (vgl. Mt 19,23ff.) und wendet sich an die Jünger Jesu. Ziel dieses Gleichnisses ist die unmittelbar vorangegangene Aussage: Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein (Mt 19,30). Die ganze Aussagekraft des Gleichnisses konzentriert sich auf die Botschaft von der Güte Gottes, die sich im Leben Jesu signifikant zum Ausdruck kommt. Der Weinbergbesitzer wird nicht zuletzt aufgrund alttestamentlicher Tradition (vgl. Jes 5,1-7; Ps 80,9-15) mit Gott selbst in Verbindung gebracht. So beschreibt das Gleichnis das Verhältnis Gottes zu seinem Volk (vgl. die Einleitungsformel: Denn das Himmelreich gleicht...).

Analog zum Weinbergbesitzer wendet sich Gott denen zu, die in einer großen Toraferne leben. Das Gleichnis wendet sich gegen starres Leistungs- und Anspruchsdenken und zielt auf die Begrenztheit der Werkgerechtigkeit im Angesicht der Güte Gottes. Damit zeigt es eine große Nähe zu paulinischem Denken und paulinischer Vorstellung von der Gerechtigkeit Gottes, die den Sünder nach Röm 3 nicht verurteilt, sondern ihn aus zuvorkommender göttlicher Initiative rettet, indem sie ihn aus Gnade und Liebe gerecht macht.

Der matthäische Gerechtigkeitsbegriff betont jedoch stärker den Aspekt der mitmenschlichen Gerechtigkeit, der jedoch für das Gottesverhältnis immense Bedeutung erhält. Die Güte Gottes durchkreuzt nicht selten menschliches Gerechtigkeitsdenken und -empfinden, indem sie ein ganz eigenes, von Gottes Liebe geprägtes Gerechtigkeitsprinzip aufstellt, das die engen Grenzen menschlicher Gerechtigkeitsvorstellungen sprengt. Das im wirtschaftlichen Leben häufig vorherrschende Leistungsprinzip hingegen führt nicht selten zu Arroganz, Neid und Missgunst. Der Lohn bemisst sich an der Leistung – ein Denken, das sich nicht nur auf das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben erstreckt, sondern weit in die je persönlichen Lebenskonstellationen hineinwirkt.

Nicht selten mangelt es jedoch diesem Gerechtigkeitsdenken an Objektivierbarkeit oder an Barmherzigkeit und Güte. Man fragt sich schlechthin, wo göttliche Güte und Barmherzigkeit im menschlichen Gerechtigkeitsdenken ihren Platz finden, ob göttliche Güte unter strengen menschlichen Gesichtspunkten überhaupt denkbar ist. Oder anders gefragt: Umfasst die Güte Gottes auch die "Ersten" im Gleichnis? Kommen sie nicht zu kurz? Widerfährt ihnen, die wesentlich mehr gearbeitet haben als die Arbeiter der letzten Stunde, jedoch denselben Lohn erhalten, nicht Unrecht? Das Verhältnis von Güte und Gerechtigkeit bleibt äußerst spannungsreich.

Die aufgeworfene Frage bleibt der Freiheit der Gerechtigkeit Gottes überlassen. Die "Ersten" erhalten das, was "gerecht" ist, die "Letzten" das, was "gut" ist. Gut ist der alttestamentlichen Tradition nach allerdings das, was dem Leben dient. Gottes Zuwendung gewährt Leben (vgl. Ps 100,5; 136,1). Der abgemachte Lohn von einem Denar steht für das, was jeder zum Leben braucht. So kommt auch der zuerst angeworbene Arbeiter nicht zu kurz, im Gegenteil: er erhält, was er zum Leben braucht, in gleicher Weise wie die anderen Arbeiter auch. Diese Gerechtigkeitsvorstellung kommt insbesondere denen zugute, die weniger Chancen haben im Leben und unter Benachteiligung zu leiden haben. Dass hier eine gewisse Missbrauchsanfälligkeit gegeben ist, ist augenfällig. Aus Sicht der "Ersten" bleibt eine solche Gerechtigkeitsvorstellung jedoch eine Provokation, die wohl nur im Horizont einer größeren Gerechtigkeit, im Licht des Glaubens zu fassen ist!

Im Zusammenhang des Gleichnisses und gemäß der matthäischen Botschaft heißt das: Der Ruf des Weinbergbesitzers zur Arbeit im Weinberg ist der Ruf Jesu in seine Nachfolge, der Lohn Gottes ist das Leben, vorbehaltlos, jenseits des sich Verdienens, Erarbeitens, jenseits von Leistung, Arroganz und Missgunst, jenseits von Versagen und Angst, aber nicht ohne die Arbeit im Weinberg – welch ein großartiger Zuspruch!

Sozialgeschichtliche Auslegung: Der Weinbergbesitzer gibt allen Arbeitern genau den Lohn, der in damaliger Zeit notwendig war, um eine Familie einen Tag lang ernähren zu können. Da das Gleichnis mit einer Anrede der Zuhörer in Du-Form endet, wäre es dahingehend auszulegen, dass Jesus seine Zuhörer ermutigen will, in entsprechender Weise zu handeln: nämlich jedem das Überleben zu ermöglichen.